

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzelne Sonntags-Nummer 10 kr.
" Donnerstags- " 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:
Kirchengasse 7, (Fejérváros Haus).

Manuscripte werden nicht retournirt.

Gegen den Vorkauf.

Lugos, 18. März.

Nicht nur in Lugos, in allen anderen Städten, hat sich das Treiben der Händler, das Zusammenkaufen verschiedener Lebensmittel bevor die Verkäufer auf den Markt gelangen, oder bevor der Markt eigentlich beginnt, zu einer unerträglichen Calamität ausgebildet.

Die Hausfrauen oder sonstige Käufer können entweder gar nichts mehr kaufen, weil nichts mehr da ist, oder es ist alles durch die Händler bereits unverkaut vertheuert.

Da mit der beginnenden Badesaison in Herkulesbad und Uzias sich dieser Uebelstand in noch empfindlicherer Weise geltend machen dürfte, erlauben wir uns schon heute die Aufmerksamkeit unserer Polizei darauf hinzuweisen.

Bei der schrankenlosen Freiheit, welche das Gesetz diesbezüglich gestattet und bei dem Umstande, daß ein hierauf bezügliches Statut nicht existirt, ist es allerdings nicht so leicht den Herren Händlern an den Leib zu rücken, aber der Wirkungskreis der Polizei, bietet doch manche Handhabe, um dem oft wirklich scandalösen Treiben der Händler einen Damm zu setzen.

Wir können nicht auf alle Klagen eingehen, aber es ist eine vielseitig erfahrene Thatsache,

daß mancher Hausfrau oft das, was sie kaufen will, von einem Händler oder einer Händlerin aus der Hand gerissen wird.

So wie uns mitgetheilt wurde hat seinerzeit Herr Stadtrichter Radulescu diesbezüglich Ordnung geschaffen.

Vielleicht gelingt es unserer Polizei die frühere Spur zu verfolgen und einen Uebelstand zu beseitigen, der vom großen Publikum wirklich arg empfunden wird.

Geld her, — fürs Militär.

Lugos, 18. März.

An unsere Landesväter tritt in nächster Zeit wieder der Kriegsminister mit verschiedenen Anliegen heran, das heißt auf gut deutsch: er braucht Geld.

Der Mannschafst-Friedenstand soll bei einer Anzahl von Regimentern — wahrscheinlich fünf- undzwanzig — im Frieden erhöht werden. Bei jedem der 102 Linien-Infanterie-Regimenter sollen im Frieden die Kadres für ein fünftes, sogenanntes „Marsch-Bataillon“ aufgestellt werden. Es wären dazu nöthig: 1 Major, 1 Hauptmann, 2 Subaltern-Offizire und eine noch zu bestimmende Zahl von Unteroffizieren und Mannschaften, also über 400 neue Offiziersstellen, was allein schon eine sehr bedeutende Mehrausgabe verursacht. Von der Vermehrung der Kavallerie wird vorläufig abgesehen, obgleich die

Aufstellung von wenigstens noch zwei Regimentern im Auge behalten bleibt.

Was die Artillerie betrifft, so ist natürlich an eine Realisirung des Wunsches auf Schaffung einer selbstständigen Honvéd-Artillerie nicht zu denken (allerdings sind auch in der Honvédarmee einige Umgestaltungen im Plane), nach wie vor werden die österreichische Landwehr und die ungarische Honvéd darauf angewiesen sein, sich im Kriegsfalle ihre Artillerie in Gestalt der selbstständigen Batterie-Divisionen bei der gemeinsamen Armee auszuleihen. Dagegen sollen bei den Corps-Artillerie-Regimentern per Regiment je 2 neue Batterien im Frieden aufgestellt werden.

Das Alles wird Geld kosten. Zu den Ausgaben für diese Standesvermehrung werden noch verschiedene Auslagen für Materialanschaffungen treten, ganz speziell für die Anschaffung von Zelten für die Infanterie- und Jägertruppe. Daß solche Zelte speziell für den Fall eines Winterfeldzuges eine große Wohlthat wären, steht außer Frage, ihre Kostspieligkeit freilich leider auch, ebenso wie der noch schwerer wiegende Umstand, daß sie den Train vergrößern, da sie selbstverständlich compagnieweise nachgeführt werden müssen.

Das sind die im Wesentlichen geplanten „Ausgestaltungen“, für welche der ungarische Reichstag nun wieder Geld herschwoizen soll.

FEUILLETON.

Südungarischer Critsch-Cratsch.

(Orig. Feuilleton des „Südungarn“).

Lugos, 18. März.

Die Nacht hat ihren Schleier über die Gegend gebreitet, aber schon erhebt sich der bleiche Mond hinter den fernem Bergen, um vereint mit dem unendlichen Sternenhimmel Berge und Thäler mit mildem Glanze zu überschütten.

In den Bäumen am Ufer der Temes säuselt der kühle Abendwind, während die von den Strahlen des Mondes versilberten Wellen geheimnißvoll murrend und rauschend in die weite Ferne ziehen.

Wovon die Wellen wohl so lustig plaudern?

Oh, wenn du doch ihre Sprache verstündest! Sie erzählen sich Märchen aus längstverrauschten Zeiten und Cratschgeschichten neuesten Datum's, sie erzählen die ergreifenden Tragödien jener Unglücklichen, welche in ihrer Verzweiflung in den Fluthen Erlösung suchten und plaudern von den heitersten Dingen, die sich in Städten und Dörfern ereignen, an welchen sie vorüberziehen. Ernstes und heiteres, trauriges und lustiges, wie es das wechselvolle Leben eben bietet.

Was die Wellen wohl über Lugos schwägen?

Nun, hören Sie.

„Wie lange ist es schon, daß wir wieder einmal als Regen zur Erde fielen und bei dieser Stadt vorüberzogen, da erzählten die Leute sich, daß über diesen Fluß eine eiserne Brücke gebaut wird. Ich sehe noch immer keine“, plätscherte die Eine. „Ach, wie naiv du bist“, erwiderte die Andere. „Von was sollen denn dann die Unternehmer leben? Eine eiserne Brücke dauert beinahe ewig und die Unternehmer wollen doch jedes Jahr etwas zu repariren haben. Wenn du nur einmal die vielen Brücken und Durchlässe sehen würdest, die man mit allerlei künstlichen Mitteln in dieser Stadt geschaffen hat. Ganze Berge hat man errichtet, nur um einen Durchlaß zu schaffen, damit man daran ewig ausbessern kann.“

„Also hat Meister Beresán doch Recht! Ueberall ist Schwindel, nur in der Milch ist Wasser! Doch ruhig. Tauchen wir schnell unter. Siehst du dort vorne am Ufer das Faß? In demselben wird Wasser für das Spital geholt. Und wehe uns wenn wir in dieses Spital kommen. Wie es dort aussieht, das ist schrecklich. Doch Herr Dr. Dobrin hat gesagt: Die Repräsentanten kennt ihre Pflicht, und da wird es wohl bald besser werden.“

„Schnell, schnell“ zischelte eine Dritte — „schaut da in die Gasse gegen den Platz hinein. Dort rechts an der Ecke steht das Haus des

berühmten Menschenfreundes Palikesevny, der die eine Mauer bis zum Fundamente abtragen ließ, damit das Nachbarhaus der Herren „Brüder Deutsch“ einstürzen möge. Oh das ist ein berühmter Mann. Der lebt nur von weichen Eiern. Als er unlängst seinen Einkauf besorgte, entstand auf allen Eierbörsen eine unerhörte Panik. Und wißt Ihr warum er nur Eier ißt? Er will sein ohnehin schon großes Vermögen verdoppeln und nach seinem Tode alles den Armen hinterlassen. Oh er ist ein großer Wohlthäter der Menschheit. Kein Nothleidender bleibt unbefehnt — wenn ihm ein Anderer was gibt, — und mit Niemandem führt er Prozeß — wenn er nicht kann!“

Brrrrrr . . . rauschten die Wellen und zogen eilends davon.

Und immer wieder kamen andere und schwägen abermals von Lugos, von seiner Vergangenheit und Zukunft.

Die Einen freuten sich, daß das Gebäude seit länger als zwanzig Jahren, seit sie es zum erstenmale gesehen, noch nicht angestrichen wurde, sondern noch immer so aussieht wie damals, die Anderen träumten von Fortschritt, Aufblühen der Stadt, Pflaster und Beleuchtung.

Der bleiche Mond aber, der dem Geplätscher der Wellen lauschte, lächelte höhnisch und in den dünnen Zweigen säuselte der Wind geheimnißvoll: „Oh wie oft werdet ihr noch

Ausland.

Die Anarchisten.

Brüssel, 17. März. Mehrere französische Geheimpolitisten, welche sich hier seit einigen Tagen aufhielten, um Nachforschungen nach Anarchisten anzustellen, verhafteten den Anarchisten Schoupp und dessen Bruder. Bei der Hausdurchsuchung wurden Höllemaschinen und Waffen vorgefunden. Die Polizei soll einem gewissen Mathien, dem Urheber der Explosion im Restaurant Very in Paris, auf der Spur sein, und die Gerichte die Gewissheit haben, daß diese Person hier eine Verschwörung plane. Weitere Hausdurchsuchungen blieben ohne Resultat.

Madrid, 17. März. In einer Bettenfabrik in San Martin de Provençals im Bezirke Barcelona ist eine Dynamitbombe explodiert, wodurch ein italienischer Schmiedearbeiter getödtet wurde. Der Untersuchungsrichter nahm an, daß der Getödtete die Bombe selbst gelegt habe, und ließ in der Wohnung desselben eine Durchsuchung vornehmen, wodurch der Verdacht bestätigt wurde. Man fand daselbst noch zwei Dini-Bomben und eine große Menge von Sprengstoffen. Auch stellte sich heraus, daß der getödtete Arbeiter Anarchist gewesen. Unter der Bevölkerung entstand hierüber große Aufregung. Man glaubt, daß man es mit einer förmlichen Fabrik von Sprengbomben zum Zwecke von Kundgebungen am 1. Mai zu thun habe. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Mohamedaner gegen Armenier.

London, 17. März. Die „Daily News“ melden aus Konstantinopel: Die Ruhestörungen in den Distrikten Cesarea, Marjovan, Dozgat werden ernster. Die drei Armenierkirchen in Cesarea wurden Sonntag während des Gottesdienstes von Mohamedanern geplündert, die anwesenden Frauen ihres Geschmeides beraubt und zahlreiche Morde von Mohamedanern verübt. Die Läden bleiben geschlossen. Das Geschäft stockt allenthalben. Armenier sind in so großer Zahl verhaftet, daß die Gefängnisse nicht mehr ausreichen. Unter den Gefangenen sind die gebildetsten und reichsten Armenier. Die Gährung wurde veranlaßt durch Plakate, die, wie die

als Dunst aufsteigen und als Regen niederfallen, bis es in dieser Stadt endlich einmal anders aussehen wird, als jetzt! . . .

Wie spät . . .

Das Schicksal hatte doch nicht Emil's vergessen. Das Glück erwies ihm die Ehre, sich noch rechtzeitig seiner zu erinnern, indem es ihm ein Erbe von zwanzigtausend Gulden in den Schoß warf. Jetzt durfte sich endlich sein bisher zurückgedämmter Leichtsinns an größere Ausgaben wagen. Diese Ueberraschung machte ihn vollends zum Virtuosen der Verschwendung; seine schlummernden Talente zum Lebensgenuß erwachten nun aus ihrem leisen Schlafe. Er warf das ihm durch eine gütige Laune des unberechenbaren Schicksals zugefallene Edelmetall zum Fenster hinaus, wenn an demselben ein schönes Kind vorüberging! So verbrauchte fünf Monate tollster Freude, beständigen Jubels. Emil war bis zum letzten Gulden treu seinem leichten Programm, er gab ihn für eine Nichtigkeit aus, die er aus purer Konsequenz überzahlte. Was sollte er jetzt beginnen? Auf ein neues Glück warten und inzwischen hungern. Denn die Sorge kümmert sich nicht um Naturell und Anlagen; sie ist Sozialistin und erscheint bei Jedermann; kein Stand ist ihr heilig. In seiner Noth verkaufte der einstige Held des Genusses allmählig überflüssige und nothwendige Gegenstände, die er sich früher angeschafft. Vor einigen Tagen mußte er seine goldene Uhr verpfänden. Mit

Mohamedaner behaupten, von Armeniern herühren, aber die Mohamedaner aufwiegen, sich gegen die Armenier zu erheben.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

19. März.
Besprechung betreff Gründung eines Parkvereines im städtischen Rathhause, 4 Uhr Nachmittags.

26. März.
Generalversammlung der Gewerbevereinigung im städtischen Rathhause, 2 Uhr Nachmittags.
Generalversammlung des Lugoser Kranken-Unterstützungsvereines im Vereinslocale (Hotel Fian), 4 Uhr Nachmittags.

Gründung eines Parkvereines.

Daß keine andere Stadt Südingarns verhältnißmäßig nicht nur an öffentlichen Anlagen, sondern überhaupt an Bäumen so arm ist, wie Lugos, ist leider eine allgemein bekannte Thatsache.

Was Bäume und Anlagen aber ebenso für die Gesundheit wie der Verschönerung einer Stadt bedeuten, ist wohl überflüssig nachzuweisen.

Mit Rücksicht nun auf all' diese Umstände hat sich ein engeres Comité gebildet, welches die Gründung eines Parkvereines, wie solche bereits in allen vorwärts strebenden Städten bestehen, ins Auge faßt und das nun an alle Freunde dieser Idee das Ersuchen richtet, sich zu einer Besprechung am

Sonntag den 19. März
Nachmittags 4 Uhr im städtischen Rathhause einzufinden zu wollen. Das Comité.

Städtische Generalversammlung. Die Repräsentanz der Stadt Lugos hält ihre ordentliche Generalversammlung Montag am 27. März 1893, Nachmittags 3 Uhr, ab; das Programm der Generalversammlung ist folgendes: 1. Bericht des Bürgermeisters pro IV. Quartal des Jahres 1892. 2. Bericht der Scontrirungs-Commission. 3. Feststellung der städtischen öffentl. Arbeit-Schuldigkeit. 4. Erhaltung der übernommenen Staatsstraßen. 5. Ergänzung des Tröbler-Statutes. 6. Ergänzung des Fiaker-Statutes. 7. Ergänzung des Hordar-Statutes. 8. Ergänzung des Mieth-Wohnungs-

zitternden Händen reichte er sie den gefühllosen Händen des Schatzmeisters, der rücksichtslos mit einer Nadel in ihr Inneres fuhr . . . Emil schmerzte diese herzlose Behandlung seines Eigenthums . . . er hätte die Uhr küssen mögen zum Abschiede, denn er zweifelte an einem Wiedersehen. Von dem Erlöse des verpfändeten Juwels lebte er einige Wochen, ohne Entbehrungen. Dann trennte er sich wehmüthig von seinem Frack, diesem schwarzen Freunde, der ihm während des ganzen Carnevals so treu und anhänglich gedient hatte. Der Tröbler schätzte ihn nicht besonders hoch, wegen seines nicht ganz „fleckelosen Charakters“.

Emil lebte natürlich dem Müßiggang. Das Vergnügen war seine Arbeit, die Arbeit war ihm ohnedies nie ein Vergnügen gewesen. Das Nichtsthun dünkte ihm der schönste Beruf auf Erden. Den konnte er auch mit Leib und Seele erfüllen . . . So schritt er, an einem heißen Frühlingstage, in einem grauen Anzug, mit einem Ueberzieher bekleidet, durch den Quai, seinen Gedanken nachhängend.

Da eilt ein kleines Kind, ein wandelnder Sonnenstrahl, auf ihn zu und fragt, so weich bittend — den süßen Ton hat nur ein junges Kehlchen — „ich bitte schön, wie spät ist es?“ Wie oft pfeifen spielende Kinder, welche den Mittag nahend wahren, eine derartige Frage an den Vorübergehenden zu richten, wobei sie besonders den Besitzer eines Cylinderhutes ihres Vertrauens würdigen.

Mechanisch knüpft Emil seinen Rock auf

Statutes. 9. Ergänzung des Prostitutions-Statutes. 10. Beschluß des Comitats-Verwaltungs-Ausschusses betreffend das Ergebnis der bei dem städtischen Waisenstuhle vorgenommenen Amts-Visitation. 11. Straßen-Pflasterung. 12. Verhandlung des Schornsteinfeger-Statutes. 13. Abschreibung der zur Last der Stadt vorgeschriebenen Steuereintreibungs-Kosten. 14. Abschreibung von uneinbringlichen Spital-Kosten. 15. Forderung des Franz Lung betreff der Temes-Brücke-Reparaturen.

Vom Casino. Im Anhang zu unserem Berichte über die letzte Generalversammlung des hiesigen Casino-Vereines müssen wir noch nachtragen, daß die Actien Nr. 37, 10, 1, 53 und 99 ausgelost wurden. Besitzer derselben sind die Herren Emerich Podhradsky, Wilhelm Farina, Moriz Asbóth, Ladislaus Husár und Karl Hamer.

Märzfeier. Der 15. März wurde auch in unserer Stadt, leider aber nur in einem sehr kleinen Kreise gefeiert, nämlich im Casino. Die Feier hatte in Folge dessen auch einen mehr geschlossenen Charakter. Die Gedenkrede hielt Herr Oberfiscal Arpad v. Suljok, und fanden die von patriotischem Geiste durchdrungenen gehaltreichen Ausführungen des Redners in allen Herzen lebhaften Wiederhall. Es wäre wünschenswerth, wenn die Begeisterung für den in der Geschichte unseres Vaterlandes ewig denkwürdigen Tag, in immer weiteren Kreisen der Bevölkerung dieser Stadt, Wurzel fassen würde.

Verzehrungssteuer-Reclamationen. Am 23. März hält die Reclamationscommission im kleinen Saale des Comitatshauses eine Sitzung ab, in welcher die gegen die Verzehrungssteuer-Bemessung eingereichten Reclamationen verhandelt werden.

Hymen. Der 26. März wird für zwei der angesehensten hiesigen Familien, ein bedeutungsvoller bleiben. An diesem Tage wird der Priester einen Bund segnen, den zwei Herzen aus innigster Neigung zu einander, für dieses Leben geschlossen haben. Herr Rudolf Schwarz, Sohn unseres geachteten Mitbürgers Herrn David Schwarz, Schwager und Compagnon des renommirten Kaufmannes Herrn Heinrich Recht, reicht nämlich am 26. März, Nachmittags halb 3 Uhr, der lebenswürdigen und hochgebildeten

greift in seine Westentasche, um dem fragenden Sonnenstrahl Antwort zu sagen. Er erbebt, verspürt eine flammende Röthe im Antlitz, stammelt etwas Undeutliches, in seiner Verwirrung stottert er vier Uhr, und in höchster Verlegenheit taumelt er von dannen . . . Verdutzt schaut ihm das schüchterne Kind mit seinen tiefblauen Augen nach, es fühlt sich verletzt, unfreundlich behandelt; es weiß nicht, was es sich denken soll.

Emil kann den ganzen Tag die weich geflüsterten Worte: „Ich bitte, wie spät ist es?“ nicht vergessen, immer umsummen sie ihn, verfolgen ihn überall; er traut sich kaum, sich nach rückwärts zu wenden. Hinter ihm steht gewiß wieder eine neugierige Menschenblume, die ihn mit aller Gewalt in Verlegenheit bringen will. Er knüpft rasch den Rock auf, damit Jedermann sieht, daß er keine Uhr besitze.

Als er Abends nach Hause kommt, steht wieder das kleine Mädchen mit der klaren Stirne, dem hellen Kleide und den lachenden, unigen Blicken vor seinem geistigen Auge. Und er hört sie flüstern, stehend flüstern: „Ich bitte . . . bitte . . . bitte vielmals, wie spät ist es?“ . . . „Sehr spät, sehr spät,“ murmelte er tonlos. Wie eine Mahnung des Schicksals klingt es ihm aus jener reinen Stimme entgegen!

Er nimmt sich vor, wieder auf den rechten Weg zurückzukehren, er will wieder arbeiten . . . Schon in wenigen Tagen hat er einen Comptoirposten, der ihn bescheiden ernährt.

Der kleine Engel hat ihn gerettet mit seiner kleinen, unbedeutenden Frage. Alex. Engl.

Tochter des angesehenen Advocaten Herrn Dr. Bend Fischer, Fräulein Lilus Fischer, die Hand zum ewigen Bunde. Dem Brautpaare und deren Eltern, werden allseitig die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Möge der Allmächtige dieselben in Erfüllung gehen lassen.

Dank der Feuerwehr. Von Seite der hies. Feuerwehr werden wir um die Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht: Für die uns zugegangenen Spenden, von Seite der löbl. Lugofer Volksbank 20 fl., ferner von der löbl. Krassóer Sparkassa 15 fl., drückt das gefertigte Präsidium, in Gemäßheit des Ausschlußbeschlusses, den wärmsten Dank hiemit aus. Aus der am 15. März abgehaltenen Ausschlußsitzung der Lugofer freiwill. Feuerwehr. Arpad v. Marsovszky, Präses.

Ein sensationeller Selbstmord. Der in Orsova stationirte Honvéd-Oberlieutenant J. Mikassevits, welcher in letzterer Zeit hier bei der Affentirung weilte, kehrte über letzten Sonntag nach Orsova zurück und bereitete dort seinem Leben mittelst zweier Revolverkugeln ein Ende. Der Selbstmord des beliebten Offiziers hat große Sensation erregt.

Gegen die Consumvereine. Das unerlaubte Treiben bei manchem Consumverein hat bereits in vielen Städten Anlaß zu Klagen geboten. Auch in der Hauptstadt haben die Kaufleute nun eine Beschwerde dagegen eingereicht. Diesbezüglich wird aus Budapest berichtet: Das Osnier Handelsgremium hielt unter Vorsitz Paul Freyberger's eine außerordentliche Sitzung, in welcher die Specereihändler gegen den neugegründeten Consumverein der Beamten Stellung nahmen, welcher die Osnier Specereihändler empfindlich schädigt. Die Concurrenz dieses Vereines sei umso unerträglich, als er vom Handelsministerium große Vortheile eingeräumt erhielt. Er genießt das Beneficium eines Gratsilocales im Handelsministerium und zahlt die Bahnfrachten zum Regiepreise.

Todesfall. Donnerstag 11 Uhr verschied nach kurzem Leiden Frau Witwe Joh. Hazai im 80. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen haben folgende Parte versendet:

Temesváry Julianna, Béni és János, valamint Hazai Gyula mint gyermekei, Temesvári Béni, János, Irén és Mariska, úgy Temesváry Julianna férj. Varga Lajosné mint unokái s végre Varga János és Lajos mint dedunokái az elhunytak, fájdalmas szivvel jelentik özv. Hazai Jánosné özvegyült volt Temesváry Béni né szül. Tengerdy Juliannának élete 80-ik évében, f. hó 15-én, éjjel 11 órakor, rövid bär, de kínos szenvedés utáni gyászos elhunytát. A boldogultnak hült tetemei f. hó 18-án, délután 3 órakor fogaak (Andrey-utca 29. sz. lakásáról) róm. kath. szertartás szerint örök nyugalomra helyeztetni. Lugofer, 1893. évi március hó 16-án. Béke hamvaira!

Eine Verkehrsstörung, welche dringend der Abhilfe bedarf, bildet der schlechte Zustand der für den Frachtenverkehr bestimmten zum Bahnhof führenden Straße. Die dort fahrenden Lastwagen kommen selbst mit doppelter Bespannung nicht vom Fleck. Dies gilt insbesondere für jenen Theil der Straße, welcher zwischen der neuen Honvédkaserne und dem f. Steueramte liegt. Daß dort nicht schon eine Anzahl Wagen zusammengebrochen, ist wirklich ein Wunder, solche Löcher und Gruben bestehen. Mit Rücksicht auf all diese Umstände erlauben wir uns im Interesse der Steuer- und Pflastermanth-Zahler um baldige Abhilfe zu bitten.

Stelle bei der hiesigen Staatsanwaltschaft. Bei der Lugofer kön. Staatsanwaltschaft ist die Stelle eines Gefängnißwächters zu besetzen. Jahres-Gehalt 300 Gulden, Quartiergeld 40 Gulden und Uniform. Gesuche sind bis 20. April l. J. beim Oberstaatsanwalt Stefan Lobmayer in Szegedin einzureichen.

Eine sensationelle Verhaftung. Die unter so geheimnißvollen Umständen vor vier Jahren erfolgte Ermordung der hier stadtbekannt gewordenen Wäscherin Witwe Katharina Szász,

hat zu einer Verhaftung geführt, welche in weiten Kreisen lebhaft besprochen wird. Als des Mordes verdächtig, wurde nämlich der hiesige Schneidermeister Ferdinand Seemann durch die Polizei verhaftet und dem Gerichtshofe eingeliefert. Der Thatbestand ist folgender: Vor vier Jahren wurde die allein wohnende Wäscherin Witwe Katharina Szász, von der man sprach, daß sie einige Ersparnisse hätte, in ihrem Bette todt aufgefunden. Die Anzeige erstattete eben der nunmehr als des Mordes verdächtig eingezogene Ferdinand Seemann. Die damals entsendete Commission constatirte, daß Frau Katharina Szász keines natürlichen Todes gestorben sei, sondern erdrosselt wurde. In Folge dessen erfolgten mehrere Verhaftungen, doch führte die Untersuchung zu keinem Resultat. Bemerkenswerth ist noch, daß unter dem Strohsack der Ermordeten 420 fl. und 04 kr. gefunden wurden. Der Mörder hatte im Zimmer alles durcheinander geworfen und anscheinend genau durchsucht, nur den Strohsack nicht, wo eben das Geld verborgen war. Außerdem constatirte die Untersuchung, daß die Ermordete vom 17. bis zum 20. März, da Seemann die Anzeige erstattete, von Niemanden gesehen wurde. Der Mord dürfte daher schon am 17. März verübt worden sein, worauf auch der Leichenbefund schließen ließ. Nun nach 4 Jahren, am 13. März erstattete eine Frau bei der Polizei die Anzeige, daß am verhängnißvollen 17. März 1889, gegen Mitternacht ihr Mann im berauschten Zustande nach Hause kam und sie prügeln wollte. Die Frau lief schließlich auf die Gasse und verbarg sich in einer Thernische. Da sah sie dann beim Scheine des Vollmonds, den Schneider Seemann aus dem Hofe der Ermordeten über den Zaun steigen. In Folge dieser Anzeige erfolgte nunmehr die Verhaftung Seemann's. Die Anzeigerin gab auf die Frage, weshalb sie die Anzeige nicht schon früher erstattet hat, an, daß ihr Mann dies strengstens verboten hatte. Nachdem sie aber von der Frau Seemann's arg beschimpft wurde, soll der Mörder bestraft werden. Die eingeleitete neue Untersuchung wird das Dunkel dieses Mordes vielleicht aufhellen.

Milchhalle in Lugofer. Von Seite mehrerer Gutsbesitzer wird die Errichtung einer Milchhalle geplant. In dieser Angelegenheit hält der Direktionsauschuß des hiesigen landwirthschaftlichen Vereines am 22. März, Nachmittags, eine Sitzung ab.

Die Publikationen der Actien-Gesellschaften. Das Handelsgesetz verfügt im § 198, daß die Handelsgesellschaften verpflichtet sind, die durch den Aufsichtsrath geprüfte Jahresbilanz sammt dem, der Generalversammlung vorzulegenden Berichte 8 Tage vor der Generalversammlung zu publiziren. Im Laufe der Jahre haben jedoch die Gesellschaften dieser Pflicht nur insofern entsprochen, daß sie die Bilanz selbst in jenen Blättern zur angegebenen Zeit veröffentlichten, welche in den Statuten hiezu namhaft gemacht werden; die Veröffentlichung des Berichtes des Aufsichtsrathes ist jedoch in der letzten Zeit fast ausnahmslos unterblieben. Um nun die erwähnte gesetzliche Bestimmung ihrem ganzen Umfange nach zur Durchführung zu bringen, fordert das Budapester Handels- und Wechselgericht jene Gesellschaften, welche den Bericht des Aufsichtsrathes nicht veröffentlichten, auf, künftighin nebst der Bilanz auch mindestens den wesentlichen Inhalt der mehrerwähnten Aufsichtsraths-Berichte im Wege der Blätter kundzumachen. — Wir empfehlen diese Zeilen der Aufmerksamkeit der geehrten Direktion der „Krassóer Sparkassa.“ Aber bei Weitem nicht etwa darum weil wir auf die Publizierung der Bilanz reflektiren, sondern einzig und allein aus dem Grunde, weil es auffallend ist, daß ein solches Institut, welches noch dazu eine Zahlstelle

der österr. ung. Bank ist, sich über obige Bestimmung des Handelsgesetzes so einfach hinwegsetzt, und nicht einmal die Bilanz veröffentlichten läßt.

Generalversammlung der Lugofer freiwill. Feuerwehr. Von Seite des Präsidiums des Vereines geht uns die Mittheilung zu, daß die für den 19. März anberaumte Generalversammlung eingetretener Hindernisse wegen, für den 16. April verschoben wurde. Die Generalversammlung findet im Stadthause statt. Die Berathungsgegenstände sind folgende: 1. Revision der bilanzirten Jahresrechnung. 2. Ertheilung des Absolutiums den Rechnungsrevisoren und dem leitenden Ausschusse. 3. Ernennung der Ehrenmitglieder und Ehrenchargen des Vereines für Lebensdauer über Antrag des leitenden Ausschusses. 4. Genehmigung des durch den leitenden Ausschuß vorgelegten Budgets. 5. Bestimmung über die Belohnung und Auszeichnung derjenigen Vereinsmitglieder, welche bei Löschung eines Brandes durch besonderen Muth oder Entschlossenheit sich auszeichneten, oder welche bedrohte Menschenleben mit Anstrengung und eigener Lebensgefahr retteten. 6. Etwa erforderliche Abänderung der Vereinsstatuten. 7. Selbständige Anträge der Mitglieder. Selbe sind mindestens 8 Tage vor der Generalversammlung beim leitenden Ausschusse einzubringen. 8. Wahl zweier Mitglieder behufs Authentication des Protokolles.

Der Schnepfenkönig von Lugofer. Herr Coriolan Bieresen, Cassier der „Lugofana“, ein noch sehr junger Jünger des heil. Hubertus, hat seine älteren Jagdcollegen „abgekocht“ und Freitag Abends hier die erste Schnepfe geschossen. Wir gratuliren!

Zu was die Gebühren? Bei Feststellung der Hengste-Stationen wurden mit Rücksicht auf die arme Bevölkerung des Krassó-Szörényer Comitates und die Hebung der Pferdezucht die Hengste gratis, das heißt nur gegen Ertrag der Erhaltungskosten und ohne jede sonstige Gebühr zum Gebrauch überlassen. Nun werden plötzlich von den Eigenthümern der Stuten Gebühren und zwar nach jedem Stück 1 fl. eingehoben. Wer die Verhältnisse dieses Comitates kennt, der weiß welcher Schlag der Pferdezucht mit einer solchen Gebühr verfehrt wird, denn die Mehrzahl der Stutenbesitzer wird dadurch abgesehrt, sie kann diese Gebühren nicht bezahlen. Wir hoffen die Comitatsleitung wird maßgebenden Ortes Schritte einleiten, damit dieses Hinderniß der Hebung der Pferdezucht je früher beseitigt werde.

Zum Umbau des Hotels „König von Ungarn.“ Gestern wurde mit dem Umbau des Hotels „König von Ungarn“ begonnen. Eine gewiß erfreuliche Nachricht!

Benützung der alten Frachtbriefe. Die Benützung der alten Frachtbriefe im Verkehr zwischen Oesterreich und Ungarn, welche bis zum 1. April gestattet war, ist vom Handelsminister im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung bis 30. Juni möglich gemacht worden. Nach diesem Termin müssen die neuen Frachtbrief-Formularen auch im internen Verkehr in Gebrauch genommen werden.

Aus Südingarn.

Constituierung der Karanjescher Repräsentanz. Die Constituierung der Karanjescher neugewählten Repräsentanz erfolgt unter Vorsitz des Herrn Comitats Obernotar von Szögyenyi am 21. März.

Ernennung. Sr. Excellenz der kön. ung. Handelsminister als oberster Präsident der 1896er Millenniums-Landesausstellung hat den Sekretär der Temesvarer Handels- und Gewerbekammer Albert Strasser zum Commissionsmitglied der V. Gruppe (Handel, Geld- und Creditwesen) und der XX. Gruppe (ethno-

graphische Ausstellung und nationale Hausindustrie) ernannt. Die Constatierung dieser Gruppen dürfte Anfangs April in Budapest erfolgen. Um diese Zeit dürfte auch die Constatierung der Bezirks-Ausstellungs-Kommissionen stattfinden, welche am Sitz der Handels- und Gewerbekammern gebildet werden, deren Präsident der jeweilige Obergespan der betreffenden Stadt und Referent der betreffende Kammersekretär ist. Der Temesvarer Bezirks-Ausstellungs-Kommission sind die Comitats-Torontál, Temes, Krassó-Szörény mit den Städten Temesvar, Werschey und Pancsova zugewiesen.

Hymen. Am 20. März findet in Budapest die Trauung des Karansebeser Bürgermeisters, Herr Ludwig v. Szivós mit der Tochter des Ministerialrathes Lucas v. Cuyedi statt.

Gerichtliche Ernennung. Der Justizminister verordnete den Vizenotär beim Dravizaer kön. Gerichtshof Michael Hegya zum Weißkirchner kön. Gerichtshof und den Vizenotär beim Weißkirchner kön. Gerichtshof Julius Schneider zum Werscheyer kön. Bezirksgerichte. Beide in gleicher Eigenschaft.

Der 15. März in Draviza. Der 15. März wurde auch in Draviza feierlich begangen. Die Feier wurde vom Dravizaer „Aranykör“ veranstaltet und fand anlässlich desselben im Theater eine Gala-Vorstellung statt. Die Eröffnung machte der von der „Dravizaer dalárda“ mit Begeisterung gesungene „Hymnus“, welchem eine meisterhafte Declamation des Fräuleins Janka Maderspach folgte. Nach einem trotz seiner Schwierigkeit, von Fräulein Hermine Zech prächtig gesungenen Walzer aus der Operette „Tél és tavasz“ rissen die Fräulein Janka Maderspach und Irma Brabecz durch den von hoher technischer Fertigkeit und tiefem Empfinden zeigenden Vortrag des Litzischen Rákóczy-Marsches die Zuhörer zu stürmischen Beifall hin. Den Schluß bildete die von Deréki aus dem Deutschen übersehte Posse „Az új szakácsnő“, in welcher neben der Trägerin der Titelrolle Frau Jiska Becker, die Fräulein Janka und Jiska Maderspach, und die Herren Otto Becker, Cornel Révay und Aurel Papp lebhaften Beifall fanden. Den Schluß des in jeder Beziehung gelungenen Abends bildete ein animirtes Tanzkränzchen im Casino, das bis zum Morgen währte.

Ein blutiges Familiendrama wird aus Weißkirchen gemeldet. Ein in Kuffies bei Ungarisch-Weißkirchen wohnhafter herrschaftlicher Oberjäger, der mit seiner Frau seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, hatte dieser Tage wieder einen heftigen Streit mit derselben. Er ergriff einen Revolver, um auf die Frau zu schießen. Zu demselben Momente erhielt er jedoch von dem hinter ihm stehenden Schwiegervater einen so mächtigen Anstoß auf den Kopf, daß er auf der Stelle todt zu Boden stürzte. Die gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Kunst und Literatur.

Theaterverband Lugos—Werschey—Pancsova.

Lugos, 18. März.

Die in letzterer Zeit vom hiesigen Theater-Unterstützungsverein lebhaft propagirte Idee eines Theaterverbandes Lugos—Werschey—Pancsova, hat überall zustimmende Aufnahme gefunden.

Bedauerlicherweise scheint jedoch bezüglich dieser Idee zwischen Lugos und Gr.-Beeskerek ein Mißverständnis zu bestehen, denn unser geschätzter Freund und Colleague Herr Dr. Ludwig Brajzer schreibt in einem, diese Frage behandelnden Artikel des „Torontál“, daß man „in Lugos gar nicht daran denkt, daß auch Gr.-

Beeskerek einen Platz in dem projectirten Theaterverband einnehmen will.“

Unseres Wissens hat Gr.-Beeskerek die betreffende Schaffung eines Theaterverbandes seinerzeit gestellte Anfrage bis heute nicht beantwortet, weshalb man auf die Btheiligung dieser Stadt nicht weiter reflectirte. Trotzdem würde der Anschluß Gr.-Beeskerek's auch jetzt noch mit größter Bereitwilligkeit angenommen werden.

In derselben Angelegenheit wird aus Werschey berichtet: Der Ausschuß des Vereines zur Verbreitung der ungarischen Sprache hielt vergangenen Donnerstag unter Vorsitz des Vereinspräsidenten Herrn Dr. Karl Seemayer eine Sitzung, in welcher in erster Linie eine Zuschrift des Lugofer Theater-Unterstützungsvereines zur Verhandlung gelangte, laut welcher derselbe die Städte Werschey und Pancsova auffordert einen Verband zu schließen, um einer guten ungarischen Gesellschaft alljährlich 6 Monate eine Existenz zu sichern. Der Ausschuß nahm von dieser Zuschrift freudig Kenntniß, beschloß diese Idee möglichst zu unterstützen und entsandte den Vereinspräsidenten, sowie Herrn Obernotär Karl Weisfert zu einer in dieser Angelegenheit in Lugos stattfindenden Conferenz.

Sollte man in Gr.-Beeskerek den Anschluß an den geplanten Verband wünschen, so wäre es angezeigt, wenn die Vertreter dieser Stadt gleichfalls zu dieser Conferenz erscheinen würden.

Die Temesvarer Operngesellschaft in Lugos.

Aus Temesvar wird berichtet: Eine interessante Concert-Tournée in Südbungarn beabsichtigen mehrere Sänger und Sängerinnen des kais. Hof-Opern-Ensembles unter der Führung des Opern-Oberregisseurs Berthold Glesinger zu unternehmen. Es werden Soli, Duetto und Terzette aus dem Opern-Repertoire concertmäßig vorgetragen werden und die kleine Künstler-schaar hat bereits ein gediegenes und anziehendes Programm zusammengestellt. Vorläufig sind die Städte Werschey, Weißkirchen, Lugos, Karansebes, Groß-Kikinda, Groß-Beeskerek und Pancsova in Aussicht genommen. Die Tournée beginnt nach Schluß der jetzigen Saison.

Stipendien in der Oper. Einer Mittheilung des Intendanten Grafen Géza Zichy zufolge, hat die Regierung Stipendien behufs Heranbildung von Sängern und Sängerinnen gestiftet, um welche sich alle jene Aspiranten beiderlei Geschlechts bewerben können, die über entsprechende Stimmmittel, vollkommenes musikalisches Gehör und entsprechende Bühnenfigur verfügen. Die Bewerber mögen sich in erster Reihe bei den Gesangsvereinen in der Provinz melden und wird dann die entscheidende Prüfung der Intendant selbst vornehmen. Das weitere Vorgehen wird der Intendant den betreffenden Vereinen in einem Rundschreiben zur Kenntniß bringen.

Allerlei.

Gegen die Krinoline.

Der bekannte Wiener Humorist Eduard Böhl schreibt über die wieder auf der Bildfläche erscheinende Krinoline folgende geharnischte Philippika:

In unheimlicher Stille bereitet sich ein Gespenst, das wir für immer abgethan wähten, vor, auf's neue in das Reich des Lebens zurückzukehren und die Menschen mit seiner scheußlichen Erscheinung zu quälen. Dieser Revenant ist die Krinoline, der Reifrock. Die ersten Anzeichen dieser modischen Tollwuth, sind in der Hauptstadt Frankreichs bereits ausgebrochen und werden wahrscheinlich den Weg zu uns machen.

In der That haben wir mit unseren eigenen Augen bereits die Vorboten der Krankheit in

einer Modenzeitung gesehen, wo einige sogenannte Glockenröcke abgebildet waren, der Anblick war zum Rasendwerden; die reinen Figurinen für einen Ball im Irrenhause. Und das soll nun Mode werden, soll wohl gar übergehen in den eigentlichen Reifrock, in dem die Frauen einherwackeln wie wandelnde Hünersteigen? Da soll doch ein unheiliges Donnerwetter . . .

Nein, nicht gleich fluchen, versuchen wir es vorerst mit dem liebevollen, vernünftigen Zuspruch. Wenn ihr die Geschichte der Trachten verfolgt schöne Frauen und liebevolle Mädchen, so werdet ihr finden, daß nur in finsternen Zeiten ein Werth darauf gelegt wurde, das Ebenmaß des weiblichen Körpers durch geschmacklose Künsteleien in der Kleidung zu verunzieren.

Das Gewand sollte das Weib darunter zu einem unergründlichen Räthsel machen, wie denn auch wirklich jahrhundertlang die Frauen Kostüme trugen, die alle die herrlichen Linien ihres Körpers durchschnitten und verzerrten, bis eine ganz unförmliche Puppe daraus wurde.

Wir wissen, daß Zucht und Sitte durch diese Verunstaltung wenig gefördert wurden, weil sich die Menschen nun einmal nicht nehmen lassen, für einander in Liebe zu entbrennen.

Das römisch-griechische Zeitalter hingegen gab den Frauen die edelste Bekleidung: diejenige, welche der Schamhaftigkeit genügt und doch der Schönheit keinen Abbruch thut.

Und in der Gegenwart war man wieder nahe daran, eine Frauentracht zu haben, die alle Vorzüge des Buchses, der Haltung und des Ganges bei dem Weibe zur vollen Geltung kommen ließ, ohne durch Zubezug das Auge zu verlegen. Der gefältelt fallende Rock, der anliegende Leib: sie erzeugen in unserem rauheren Klima glücklich das herabfließende Gewand der Griechin, ließen ahnen, wie hübsch die Frauen gewachsen seien und verriethen doch wieder nicht mehr, als ihre Trägerin selbst verrathen haben wollte; sie waren bequem und aller erdenklichen Variationen fähig, so daß die Modisten, diese Lentauszieher und Anzieher, ohnedies alle Hände voll zu arbeiten hatten.

Da versielen sie auf den Reifrock, die Schlaumeier, und um die Frauenwelt recht zu ködern, stülten sie ihr zugleich vor, daß anstatt der niedern englischen Schuhbekleidung die Hackenschuhe wieder eingeführt werden sollen.

Reifrock und Hackenschuhe — warum nicht auch die weiße Perrücke und die Schönpflasterchen und der Teig aus Eismilch und Mehl, den man als Maske über Nacht auf dem Gesichte trägt? Und Schäferspiele und einen girrenden Cicisbeo statt der böhmischen Köchin?

Das möchte sich ja über die Massen ergöglich machen, wenn unsere Frauen in altmodischen Reifröcken sich in dem modernen Tramwaywaggon zusammendrängten und beim ersten Deffnen der Thüre durch die Federkraft der Krinolinen ein paar zarte Wesen herausflögen wie aus dem Rohr geschossen! Das wäre ja prächtig, wenn die Telephonistinnen und Postbeamtinnen im Reifrock ihren Dienst versähen.

Halten wir uns im Ernst bei diesen grotesken Vorstellungen nicht weiter auf — es ist ja nicht denkbar.

Sollte es aber wider alles Erwarten thörichte Jungfrauen und Weiber geben, die sich beim helllichten Tage mit einer Krinoline sehen lassen, so haben wir Männer auch noch ein Eisen im Feuer, um solchem gräßlichen Unfug ein Brandmal aufzudrücken. Es ist dies der Boycott des Reifrockes. Unverzüglich wird dann ein Aufruf an die Männer ergehen, der Jeden beschwört, keiner Frau die einen Reifrock trägt und sei sie durch die heiligsten Bande: als Mutter, Schwester, Braut, Gattin mit ihm verknüpft, öffentlich seine Begleitung angedeihen zu lassen. Mag sie allein gehen, wenn ihr der Reifrock lieber ist. Wenn die Männer festhalten

an dem Boycott — und das werden sie in diesem Falle — dann sind sie stärker als die Krinolinen. Die Modistinnen mögen dann von ihrem überschüssigen Stoff Luftballons steigen lassen, das ist ein unschuldiges Vergnügen; uns aber werden sie damit nicht mehr steigen lassen!..

Eine Schulprüfung weil Kronprinz Rudolf's. Unter dem Titel „Lebenserinnerungen“ veröffentlichte vor Kurzem der Präsident der Wiener Akademie der Wissenschaften, Alfred Ritter v. Arnetz, die Schilderung zahlreicher interessanter Begegnungen mit hervorragenden Persönlichkeiten etc. In dem Memoirenwerke findet sich auch folgende Darstellung einer Schulprüfung des verewigten Kronprinzen Rudolf: „In den letzten Tagen des Februar 1869 war der Erzieher des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, der damalige Oberst v. Latour, den ich schon von unseren gemeinsamen Studienjahren her kannte, bei mir im Archive mit der im Namen des Kaisers an mich ergehenden Einladung erschienen, als Zuhörer bei der Prüfung gegenwärtig zu sein, die an einem der nächsten Tage mit dem Kronprinzen vorgenommen werden sollte. Ich möge mich aber, fügte Latour hinzu, früher demselben vorstellen und mich zu diesem Zwecke zu einer bestimmten Stunde bei ihm einfinden. Als ich in Folge dieser Aufforderung bei dem damals zehnjährigen Prinzen erschien, empfing er mich allein, etwas schüchtern und verlegen, aber doch in liebenswürdigster Weise. In ein kurzes, bis auf die Hüften reichendes Jäckchen gekleidet, mit umgeschlagenem Hemdtragen kam er auf mich zu und reichte mir noch etwas linksich aber ungemein freundlich die Hand. „Ich höre“, sagte er mit kindlicher Naivität, „daß Sie sich vorzugsweise mit Geschichte beschäftigen. Sie ist auch mein Lieblingsfach, aber ich bin erst beim Servius Tullius“. — An einem der nächsten Tage fand die Prüfung statt, welcher der Kaiser persönlich vom Anfang bis zum Ende beiwohnte. Mit Aufmerksamkeit folgte er dem Gange der Prüfung und er konnte mit dem Ergebnisse derselben zufrieden sein, denn da war nichts Eingelerntes zu spüren, was bei der langen, manchmal über dreistündigen Dauer der Prüfungen aus den verschiedensten Lehrgegenständen ganz unmöglich gewesen wäre. Mit Lebendigkeit und Frische beantwortete der Kronprinz die in fast allzugroßer Anzahl auf ihn gleichsam niederhagelnden Fragen, und wenn er auch nie und da einmal daneben schob, so war er doch rasch wieder besonnen, und selbst eine nicht ganz richtige Beantwortung einer Frage zeugte doch von dem Verständnisse, das der betreffende Gegenstand bei ihm fand. Das Publikum bei diesen Prüfungen, die sich sehr zu ihrem Vortheile von den Vorstellungen unterschieden, die man sich im Allgemeinen von Prinzerziehung macht, bildeten der damalige Weibschhof Rutschker, der Geniegeneral Ebner v. Eschenbach, Gemahl unserer mit Recht so berühmten belletristischen Schriftstellerin, der Direktor des Theresianums, Hofrath v. Pawlowitzky und ich. Einige Tage nach der Prüfung wurden wir zum Kronprinzen zu Tische geladen, wo wir allein mit ihm, seinem Erzieher und den ihm zugetheilten Offizieren speisten. Auf uns Alle brachte es einen herzwinnenden Eindruck hervor, als der Kronprinz aufstand, sein Glas erhob und mit etwas befangener Knabenstimme, aber doch deutlich und ohne Stockung die einfachen Worte sprach: „Ich trinke auf das Wohl meiner lieben Gäste“.

Moriz Scharf gestorben. Aus Amsterdam kommt eine Todesnachricht, welche all die Erinnerungen an einen der dunkelsten Punkte jüngster Zeitgeschichte zu erwecken geeignet ist. Denn nicht bloß innerhalb der Grenzen Ungarns, sondern in der zivilisirten Welt hat das

psychologische Räthsel, welches man „Moriz Scharf“ nannte, die denkenden und auch die nicht denkenden, nur nach fanatischen Instinkten handelnden Menschenkinder beschäftigt. Moriz Scharf, der Sohn des Schächters von Tisza-Eglár, der Mittelpunkt eines der sensationellsten Prozesse in diesem Jahrhundert, ist daselbst gestorben. Der Kronzeuge in dem Tisza-Eglár-Prozesse ward nach Freisprechung seines Vaters nach Amsterdam zu einem Diamantenschleifer in die Lehre gegeben und vor fünf Jahren zum Gesellen gesprochen. Vor einigen Wochen sprang ihm bei der Arbeit ein Diamantensplitter ins Auge, die hiedurch entstandene Entzündung ergriff das Gehirn und führte den Tod Moriz Scharf's herbei. Moriz hatte sich in den letzten Jahren sehr zu seinem Vortheile verändert und seinen Eltern gegenüber wahre kindliche Liebe zur Schau getragen. Der alte Scharf hatte stets befürchtet, daß dem Burschen etwas Schlimmes widerfahren würde und er sagte, obgleich er dem Sohne verziehen hatte: „Wer in seinem Leben Schlechtes thut, kann kein gutes Ende finden.“ Seine Befürchtung ist, wenn auch in anderer Weise, als er selbst gemeint hat, eingetroffen und den traurigen Helden des traurigen Prozesses deckt die Erde, ohne daß das Räthsel seiner Seele jemals gänzlich gelöst worden wäre. Vor einigen Jahren äußerte sich der alte Scharf einem Journalisten gegenüber, welcher ihn über die Aufführung seines Sohnes befragte, folgendermaßen: „Moriz spricht niemals von den Tisza-Eglár Ereignissen“, berichtet der alte Scharf. „Es ist beinahe, als ob sein sonst ausgezeichnetes Gedächtniß diesbezüglich abgestumpft wäre. Während er sich der kleinsten Details aus seinen Kinderjahren aufs Genaueste erinnert und auch gern von denselben spricht, ist es, als ob ein Schleier auf seinem Gedächtniß lagerte, wenn man von den Thaten des Prozesses selbst zu ihm spricht. Es gab Neugierige und auch Böswillige genug, welche gern etwas aus ihm herausbekommen hätten, allein in diesem Falle blickte er beinahe blödsinnig und hilflos auf Jene, welche ihn ansprachen. Ich selbst, der ich doch sein Vater bin, konnte mich bei ihm nicht aus!“ Etwa drei Jahre nach dem Tisza-Eglár-Prozesse erschien in Stuttgart die Broschüre eines deutschen Arztes, welche sich mit den Ergebnissen der damals noch ganz neuen Forschungen über den Hypnotismus beschäftigte. In dieser Broschüre wurde nebst anderen Beispielen auch das Exempel Moriz Scharf angeführt, und behauptet, daß der Knabe von Tisza-Eglár ein Opfer der Suggestion gewesen wäre. Klingt dies auch nicht allzu wahrscheinlich, in Anbetracht Jener, welche Moriz Scharf seine Bekenntnisse eingetrichtert haben, so stimmt es doch seltsam überein, was der zitierte Gewährsmann von dem alten Scharf vernommen hat. Auch die Opfer der Suggestion verlieren die Erinnerung an die Ereignisse, in deren Mittelpunkt sie während ihres hypnotischen Zustandes standen. Wie dem auch sei, das Grab hat sich über eines der seltsamsten Menschenräthsel geschlossen, und die Lippen, die einst so beredt waren in den Anklagen gegen die ihm zunächst Stehenden, sind nun für immer verstummt.

Weibliche „Dienstmänner“. Aus Petersburg wird geschrieben: „Der Kreis der Frauen thätigkeit dehnt sich auch in Rußland immer mehr aus. So ist vor Kurzem in einigen Städten Rußlands der Gedanke rege geworden, die Einrichtung weiblicher Expresboten, ähnlich den Dienstmanns-Instituten, zu treffen. Voran schreitet hierin, wie schon so oft, die Stadt Warschau, wo gegenwärtig eine Unternehmerin, Frau Wanda Amjatlowska, im Begriff steht, ein derartiges Institut weiblicher Expresboten zu gründen. Auf allen Plätzen und an den belebtesten Straßencken werden also künftighin außer den bisherigen Dienstmännern auch noch weibliche Expres-

gleich jenen mit Blechschild und Nummer versehen, zur Verfügung des botenbedürftigen Publikums stehen. Das weibliche Institut arbeitet zu einem billigeren Tarif als die Dienstmänner, so daß für diese letzteren die neuentstandene Konkurrenz sich noch besonders fühlbar machen muß. Die Einstellung von Frauen im Telegraphendienst hat zwar Rußland gemein mit vielen anderen europäischen Staaten, dagegen darf die in größerem Umfange ausgeübte Zulassung der Frauen zum Eisenbahndienst mehr als eine besondere russische Einrichtung bezeichnet werden. Wer Gelegenheit hatte, mit der Eisenbahn in Rußland zu fahren, der wird oft die Wärterfrau auf ihrem Posten beobachten können, wie sie vor dem dahinbrausenden Zug Front macht, das rothe Signalfähnchen „Bahn frei“ in der Rechten haltend. Auch andere, zuweilen recht schwere und anstrengende Berrichtungen im äußeren Eisenbahndienste werden den Frauen übertragen, wobei ihnen ebenfalls geringere Löhne bezahlt werden als den männlichen Angestellten. Indessen trösten sich die Frauen mit der Hoffnung, daß dieser Preisunterschied zwischen männlicher und weiblicher Arbeit, gleichviel ob geistiger oder körperlicher Art, über kurz oder lang aufhören werde, und die russischen Frauen bleiben daher mit Unverdroßheit bestrebt, den Kreis ihrer Erwerbsthätigkeit möglichst zu erweitern — zum großen Aerger der Männer, muß noch hinzugefügt werden.“

Gerichtshalle.

Ein Lugofer Wechselrechtsfall vor der Kurie. Der hiesige Justize Herr S. Sternlich überreichte gegen Graf S. G. . . . vor dem Lugofer königlichen Gerichtshofe als Wechselgericht die Klage puncto fl. 480. Der Beklagte erstattete Einwendungen gegen die Zahlungsaufgabe und nach durchgeführter Verhandlung erkannte der besagte Gerichtshof zu Recht, daß die Zahlungsaufgabe in Kraft zu bleiben und der Beklagte die Wechselsumme zu bezahlen habe. Gegen dieses Urtheil meldete der Beklagte die Berufung an. Die Temesvarer königliche Tafel gab der Appellation Folge, änderte das Urtheil des Lugofer königlichen Gerichtshofes ab, setzte die Zahlungsaufgabe außer Kraft und verhielt den Kläger zur Bezahlung der Gerichts- und Appellationskosten. Die Gründe dieses Urtheils der Temesvarer königlichen Tafel lauten wie folgt: „Der der Klage sub A beigezeichnete Wechsel ist mit folgenden Worten domizilirt: „Zahlbar in Budapest beim Aussteller, oder bei der Vereinigten Budapester Hauptstädtischen Sparkasse“, d. h. auf dem Wechsel erscheinen ein Domizil, aber alternativ zwei Domizilanten genannt. § 24 des Wechselgesetzes schließt zwar prinzipiell die Bezeichnung mehrerer Domizilanten nicht aus, aber in einem solchen Falle muß dem § 43 des Wechselgesetzes Genüge geleistet werden, und da auch der Acceptant berechtigt ist, die Deckung des Wechsels an welchen immer der alternativ bezeichneten Domizilanten zu übersenden, muß der Wechsel naturgemäß bei beiden Domizilanten präsentirt werden und erst, wenn beide Domizilanten die Bezahlung des Wechsels verweigern, kann die Verweigerung der Bezahlung als festgestellt betrachtet werden. Hieraus ergibt sich zugleich, daß der zur Aufrechterhaltung der Wechselklage gegen den Acceptanten nothwendige Protest bei derartig domizilirten Wechsellern nur dann unterbleiben kann, wenn zur Verfallszeit beide Domizilanten zugleich und zur selben Zeit im Besitze des Wechsels sind, was nur unter solchen Umständen vorkommen kann, wenn beide Domizilanten Remittenten oder Indossanten sind auf Grund eines und nicht verschiedener Girci. Da aber im vorliegenden Falle hievon nicht die Rede ist und auch der Kläger

selbst behauptet, daß den zur Klage gebrachten Wechsel von dem einen Domiziliaten, d. i. der „Vereinigten Budapester Hauptstädtischen Sparkasse“ die Lugofer Volksbank, von dieser aber der Kläger rückgelöst hat, und somit zur Verfallszeit des geflagten Wechsels dieser Wechsel nicht gleichzeitig im Besitze beider Domiziliaten gewesen ist, kann § 44 des Wechselgesetzes keine Anwendung finden, und wäre Kläger, welcher gegen die gegenwärtige Form des Wechsels keine Einwendungen erhoben und dieselbe seinerseits acceptirt hat, um sein Klagerrecht gegen den Acceptanten aufrechtzuerhalten, verpflichtet gewesen, den zur Klage gebrachten Wechsel zur Verfallszeit beim andern Domiziliaten zu protestiren, eventuell, wenn der Wechsel zur Verfallszeit beim andern Domiziliaten, das ist bei der „Vereinigten Budapester Hauptstädtischen Sparkasse“ sich befand, hätte diese die Verpflichtung gehabt, den Protest gegen den Kläger leviden zu lassen. Und da im vorliegenden Falle keines von beiden Dingen geschehen ist, hat der Kläger sein Wechselklagerrecht gegen den Beklagten verloren. Die auf die Gerichtskosten bezügliche Verfügung findet ihre Begründung im ersten Alinea des § 251 des G.-N. LXIV: 1868.“ — Die königliche Kurie hat dieses Urtheil der Temesvarer königliche Tafel aus dessen Gründen vollinhaltlich bestätigt.

Volkswirtschaft.

Schutzimpfung gegen Rothlauf und Milzbrand.

Lugos, 18. März.

Der 1892-er Jahreschluß weist auf die stets zunehmende Anzahl der Impfungen.

In Ungarn wurden im verfloffenen Jahre 806.932 Stück Thiere geimpft.

Zeit dem Jahre 1886 wurden

1.237.674	Stück Ferkel gegen Rothlauf
945.512	„ Schafe „ Milzbrand
147.248	„ Kinder „
9.798	„ Pferde „

geimpft, oder eine Totale von 2.340.232 Thieren.

Diese Statistik voraussendend, will ich die Landwirthe und Thierbesitzer unseres Comitates, welche noch immer mit gewissem Mißtrauen den Schutzimpfungen widerstehen und in Folge dieses Mißtrauens alljährlich größere Verluste zu erleiden haben, darauf aufmerksam machen, daß nach der Impfung die Verluste sehr gering sind, und zwar nach amtlichen Ausweis ist der Verlust nach stattgehabter Schutzimpfung

0.89%	für Ferkel
1.01%	„ Schafe
0.13%	„ Kinder
0.00%	„ Pferde.

Jeder Landwirth und Thierbesitzer dürfte es wohl wissen, daß bei ungeimpftem Stande bedeutend größere Verluste sind, daß in manchem Jahre 50—60% des Ferkelstandes an Rothlauf verendet und will ich mich daher gar nicht einlassen, die wunderbaren Erfolge der Schutzimpfungen weiter zu beweisen.

Jedoch um die Wirkung der Schutzimpfungen kurz und eclatant zu beweisen, will ich einen Fall aus meiner Praxis wiedergeben.

Auf der Besitzung L u g o s h e l y, derzeitiger Pächter J. L. Magyar, wurden im Jahre 1892 200 Stück Ferkel gegen Rothlauf geimpft, 10 Stück Ferkel konnten nicht geimpft werden, da der bestellte Impfstoff für 200 Stück ausgegangen war, und nun höre und staune man, von den geimpften 200 Stück ist kein einziges verendet, von den 10 Stück nichtgeimpften verendeten 4 Stück an Rothlauf, daher 40% des ungeimpften Standes.

Die Ferkel werden im viermonatigen Alter geimpft, die anderen Thiere, Kinder, Schafe, Pferde, ohne Rücksicht auf das Alter.

Die Herren Landwirthe und Thierbesitzer

mögen daher zur Wahrung ihres eigenen Vortheiles, ihre Viehstände impfen lassen und bitte ich sich in dem Falle an Unterfertigten vertrauensvoll zu wenden, wo ich weitere Rathschläge bereitwilligst ertheile.

Desider Szidon,
städt. Thierarzt.

Märkte in Südungarn. In Südungarn werden die Frühjahrsmärkte wie folgt abgehalten: Der Werschezer „Palm-Sonntag“-Markt am 24., 25., 26. und 27. d. M., in Roman-Dra-viga am 23. bis inclusive 26. d. M., in Mehadia am 24., 25. und 26. d. M., in Nemet-Bogján am 17., 18. und 19. d. M., in Neufaj am 17., 18. und 19. d. M., in Módos am 19. d. M., in Karolyfalva am 19., 20. und 21. d. M., in Datta am 18. und 19. d. M. und in Hód-Mező-Básárhely am 18. d. M.

Zur Hebung der Schweinezucht. Der Ackerbauminister hat ein Circular erlassen, in welchem er sich bereit erklärt im Interesse der Schweinezüchter, Mezőhegyeser Zucht Eber um den außerordentlichen billigen Preis von 40 fl. und gegen Bezahlung in drei halbjährigen Raten zu überlassen.

Oravizsar Wochenmarkt. Einen gut besuchten Wochenmarkt hatten wir auch diesmal, lebhaft war der Verkehr insbesondere in Horn- und Borstenvieh, der Auftrieb fand bei hohem Preise raschen Absatz. Die Zufuhr an Weizen, Hafer, Mais genügend und wurde der Wochenbedarf bei unveränderten Preisen aus dem Markte gedeckt. Der Preis der Schweinefette blieb unverändert. Geschäftsleute und Gewerbetreibende sind mit Aufträge — in Folge des herannahen der Osterfeiertage — versehen; Maurer und Zimmerleute feiern theilweise noch immer. Die Feldarbeit hat begonnen in Folge der günstigen Witterung, wir hatten im Laufe der Woche zweimal Frost bei nur 4° Kälte.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:
Cornel Guibovskij.

INSERATE.

2642. sz. / kig.

Hirdetmény.

Alólirott részeröl ezennel közhirrétetik, miszerint Lugos város 1892-ik évi zárszámadása folyó évi március hó 20-tól április hó 5-ig a városi számvevői irodában nyilvános közszemlére ki van téve.

Publicatiune.

Din partea subscrisului prin acsasta se publica cumeá socóta opidului lugos pe anul 1892 dela 20-lea Martie pona in 5-lea Aprilie a. c. in cancelaria esactorelui opidan e espusa spre publica vedere.

Fundmachung.

Von Seite des Unterfertigten wird hiemit bekanntgegeben, daß die Schlussrechnung der Stadt Lugos für das Jahr 1892 vom 20. März bis 5. April 1893 in der städtischen Buchhaltungskanzlei zur öffentlichen Einsichtsnahme aufsteht.

Lugoson, 1893. évi március 18-án.

Marsovszky s. k.
polgármester.

Kundmachung.

Die Vermögensgemeinde des bestandenen Romanenbanater Grenz-Regiments Nr. 13, vergibt im Wege der Minuendo-Licitation durch geschlossene Offerte:

- Der Neubau eines Förstereigebäudes in Bozovics nebst Zugehörigkeiten als Stallung, Brunnen etc.
- Die Trockenlegung der rechtseitigen Senkgrube im stockhohen Hause Nr. 513 in Karansebes.
- Die Einfriedung mit Eisengitter, die Decorirung der Hof- und Gartenstelle des sogenannten Grenzerhauses, dann

verschiedene Reparaturen an dem Grenzerhause in Herkulesbad.

Für vorstehende Bauten und Herstellungen sind präliminirt und zwar:

Für jene sub a)	. . .	11410 fl. 30 kr.
„ „ „ b)	. . .	315 fl. 12 kr.
„ „ „ c)	. . .	1031 fl. 62 kr.

Die Bedingungen, sowie die Pläne, Vorausmasse und Kostenüberschläge können beim Ausschusse der Vermögensgemeinde in Karansebes während den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Die Offerenten sind verpflichtet, in ihren Offerten ausdrücklich zu erklären, dass sie die Bedingungen, die Pläne, Vorausmasse und Kostenüberschläge eingesehen und verstanden haben und dieselben unverändert annehmen, ferner sind sie verpflichtet, in den Offerten den offerirten Preis in Ziffern und Worten einzuschreiben.

Die vorschriftsmässig gestempelten und für jedes Object separat verfassten Offerte sind in einem mit der Aufschrift: „Offert für die Uebernahme des Neubaus eines Förstereigebäudes in Bozovics nebst Zugehörigkeiten als Stallung, Brunnen etc.“, beziehungsweise „Offert für die Trockenlegung der rechtseitigen Senkgrube im stockhohen Hause Nr. 513 in Karansebes“, resp. „Offert für die Einfriedung mit Eisengitter, Decorirung der Hof- und Gartenstelle des sogenannten Grenzerhauses, dann verschiedene Reparaturen an dem Grenzerhause im Herkulesbade“ versehenen und das 10% ige Vadium in Baarem oder Staatspapieren des für jedes Object offerirten Preises enthaltenden wohlversiegelten Couverts längstens

bis 3. April 1893, II Uhr Vormittags beim Ausschusse der Vermögensgemeinde einzureichen.

Von den obigen Bestimmungen in welcher Hinsicht immer abweichende oder verspätet, desgleichen telegraphisch eingereichte Offerte, dann Nachbote werden nicht berücksichtigt.

Karansebes, 6. März 1893.

Vom Ausschusse der Vermögensgemeinde.
(Nachdruck wird nicht honorirt).

Stefan Gayer — Casino.

Sonntag, den 19. März 1893

Austich von Original

Münchener Bier

und Ausschank von

Dalmatiner (Lissaer) Rothwein

Hochfein! Liter 80 kr. Hochfein!

CONCERT der Nationalkapelle des Nika.

— Entré frei. —

Achtungsvoll

Stef. Gayer.

Ein Lehrling

aus gutem Hause mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen in der Buchdruckerei Karl Traunfellner.

Das gesündeste Getränk

ist der

Tokayer Cognac

Haupt-Depot der Tokayer Cognac-Fabrik für Lugos bei Jakob Färber.

per Liter 44 kr.

Vorzüglicher Erlauer Rothwein
Kokelburger Weisswein

Alle Gattungen frischer

— garantirt keimfähiger —

Garten-Sämereien

in Original-Packung

von

Wilhelm Mühle

zu den billigsten Preisen

erhältlich im

Haupt-Depôt für Lugos und Um-
gebung

bei

Recht & Schwarz

vormals

Sigmund Bäumel.

6-2

Alle Gattungen Dessert- u. Champagner-Weine
Cognac ungar. und französisch zu den billigsten Preisen.

Civil- und Militärschneider
Ludwig Kókay

hat im Höcher'schen Hause, vis-à-vis dem
Casino, sein Geschäft eröffnet und em-
pfehit sich den Herren **Officieren** und
dem p. t. Civilpublicum zur Anfertigung
aller einschlägigen Arbeiten.

Stoffe in grösster Auswahl
liegen vor.

4-2

Eine schöne Wohnung

(Buziáser - Gasse Nr. 26, Arnold'sches
Haus) bestehend aus 4 Gassenzimmer
und Nebenlocalitäten, sammt Garten ist
sofort zu vergeben.

Die Wohnung kann eventuell in zwei
Theile getheilt werden.

Näheres bei **Franz Horger**, hier.

Schlosserwerkstätte-Verkauf.

Die am hiesigen Platze seit 40 Jahren
sich des besten Renommées erfreuende

Bau-Schlosser-Werkstätte

weil. **Ernest Grigar**

(im Karl Traunfellner'schen Hause)
am **Hauptplatze**
ist unter günstigen Bedingnissen
zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei

Witwe Anna Grigar

in Lugos.

8-3

250 Hektoliter Wein

Méneser Rothwein, echt **Magyaráder**, und **Sziláser**,
ausserdem

Chinasilber-Esszeug, **Suppenshalen**,

Karafindel, **Kaffeehausaufsätze**, **Tassen**, **Löffel** u. **Leuchter**
sind wegen **Uebersiedlung**

sofort u. billig zu verkaufen.

Alois Tücherer,
Hotelier.

8-5

JOBDAD POLHORA

zugleich klimatischer Höhenluftkurort, 800 m. ü. d. Meere, inmitten meilenweit ausgedehnter Fichtenwälder, mit völlig staub-
freier, angenehm kühler, aromatischer Luft. Da die bekannten Jobdbäder alle viel niedriger und meist in der Ebene liegen,
so ist auch die Wirkung der Kur in Polhora eine andere, indem der Stoffwechsel in ungemein hohem Masse befördert wird.
Die Quelle enthält ausser Jod auch **Eisen und Lithium** in wirkungsfähiger Menge, so dass sie von unübertrefflicher Wirkung
ist bei Scrophulose, Tuberkulose, Drüsengeschwulsten, Syphilis, chronischen Katarrhen, der Augen- und Ohrenschleimhäute,
der Luftwege, der Verdauungs- und Harnwerkzeuge, Gicht, Steinbildung, Verhärtungen der männlichen Organe, Blutarmut,
Bleichsucht, Frauenleiden, Wechselfiebersiechthum, Kropf, Rheumatismus, englischer Krankheit, Nervenleiden u. a. m.

Polhoraer Jodeisenlithium-Wasser versendet zur häuslichen Trinkkur die **Badeverwaltung in Árva-Polhora**,
welche mit Prospekten und Auskünften bereitwilligst dient.

Näheres theilt mit

Dr. Buro in **Karansebes**.

20-8

Buchdruckerei Karl Traunfellner in Lugos.